Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.

Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Sonnabend, den 25. Juni 1881. Nr. 290.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Wir werden auch fernerhin für ein spannendes und interessantes Feuilleton sorgen

Der Preis der zweimal täglich ert scheinenden **Stettiner Zeitung** beträg außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur **zwei Mark**, in Stettin **in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfg.**

Die Redaktion.

Deutschland.

** Berlin, 24 Juni. Wie mir ausdrücklich versichert wird und wie übrigens wohl jeder verständige Leser im Voraus angenommen hat, ist die im gestrigen „Staats-Anzeiger" bewirkte Veröffentlichung des Berichts, welchen der jetzige Minister des Innern als Ober-Präsident von Schlesien unter dem 1. September 1878 an den damaligen Minister des Innern über die Weiterführung der Verwaltungsreform erstattet hat, nach vorausgegangenem Einvernehmen mit dem Fürsten Reichskanzler erfolgt. Die „National-Zeitung" macht sich daher in der That eine überflüssige Sorge, wenn sie sich den Anschein giebt, zu befürchten, daß der „Reichs-Anzeiger" demnächst eine von dem Fürsten Bismarck veranlaßte Zurückweisung der von dem jetzigen Minister schon 1878 vertretenen Auffassung bringen könnte. Aus den Worten der „National-Zeitung" spricht ersichtlich der Aerger, daß die Fortsetzung ihres beliebten Reaktions-Geschreies durch jene Veröffentlichung ihr nicht wenig erschwert wird.

Wenn verschiedene Zeitungen als bekannt voraussetzen, daß der zum Unterstaatssekretär im Kultusministerium ernannte Dr. Lucanus durch den Minister Falk in dieses Ministerium gezogen worden sei, so befinden sie sich im Irrthum. Lucanus gehörte bereits unter dem Ministerium Mühler dem Kultusministerium und auch schon der kirchlichen Abtheilung derselben an.

Der zum Ministeral-Direktor an Stelle des verstorbenen Ribbeck im Ministerium des Innern ernannte Geh. Ober-Regierungsrath Herfurth ist durch seine ausgezeichneten verwaltungsstatistischen Arbeiten auch in weiteren Kreisen ehrenvoll bekannt. In der hohen Behörde, welcher er angehört, erfreut er sich seit lange der größten Hochachtung seiner Vorgesetzten und Kollegen.

Berlin, 24. Juni. Das Reichskostengesetz hat gestern nach den Beschlüssen des Reichstages die Genehmigung des Bundesraths gefunden. Ueber das Unfallversicherungsgesetz wird in nächster Sitzung beschlossen werden. Die Ablehnung desselben gilt als zweifellos.

— Die „Preuß. Lehrerztg." sagt am Schlusse eines längeren Artikels über den Wechsel im Kultusministerium Folgendes:

„Die Ernennung v. Goßlers ist offenbar eine Niederlage Bismarcks gegenüber der unendlich klugen Politik Windthorsts. Windthorst ist früher aufgestanden als Fürst Bismarck — und wir gestehen aufrichtig: wir beneiden die Ultramontanen um diesen Führer. Was wird der neue Kultusminister uns Lehrern bringen? Wir hoffen nichts, — haben aber eine Bitte: nämlich die um eine der Stellung des Standes würdige Behandlung; denn eine solche dürfte der größte Theil der Lehrerschaft schon seit geraumer Zeit vermißt haben!"

Diese Worte legen den Wunsch nahe, den preußischen Lehrerstand von jenen Elementen gereinigt zu sehen, die, wie dieses Beispiel zeigt, demselben wahrlich nicht zur Zierde gereiche. Wenn Herr v. Puttkamer dafür gesorgt hat, daß diesen Elementen nicht allzu freier Spielraum bezüglich ihrer vergiftenden Tendenzen gelassen wird, so wird Herr v. Goßler hoffentlich diesen Weg nicht verlassen und ebenso wie sein Amtsvorgänger dafür Sorge tragen, daß die Würde des Lehrerstandes durch Extravaganzen wie die obige nicht verletzt werde.

Ausland.

Petersburg, 21. Juni. Man beginnt allem Anscheine nach einen Kreuzzug gegen die weiblichen höheren Lehranstalten, welche zu der Zeit, als die Frage über die Emanzipation der Frauen alles hinriß, gestiftet wurden. Mehrere Anstalten sind schon im Eingehen begriffen, da die Aufnahme in dieselben sistirt worden ist, in andern soll die Aufnahme mit dem nächsten Jahre aufhören und jetzt verlautet gerüchtweise, daß auch diejenigen, welche noch in voller Blüthe stehen, nächstens eingehen sollen.

Die Krisis in Bulgarien interessirt in hohem Grade das hiesige Publikum und spiegelt sich höchst bemerkenswerth in unserer Presse ab. Während die konservativen Blätter mit dem Amtsblatte an der Spitze Korrespondenzen veröffentlichen, welche darauf berechnet sind, das frühere bulgarische Ministerium zu diskreditiren, bringt die liberale Presse aus denselben Städten Korrespondenzen, welche gerade auf das Gegentheil hinarbeiten. So brachte z. B. der „Moskewski Telegraph" die Nachricht, daß im Widdiner Bezirke ein Aufstand befürchtet werde. So meldet ein heutiges Telegramm des „Golos", daß die Bewohner von 99 Dörfern in Gegenwart ihrer Geistlichkeit geschworen haben, die Konstitution zu schützen, während ein Korrespondent unseres offiziellen Amtsblattes wissen will, daß die Bewohner des Widdinschen Bezirkes empört über das Vorgehen des früheren Ministeriums und das Hineinmischen des Namens des russischen Zaren in die bulgarischen Wirren seien. „Somit", schließt die Korrespondenz, „hat die Partei des liberalen Ministeriums das Volk betrogen und kein Mittel unversucht gelassen, um nur die Gewalt auch weiterhin in Händen zu behalten. In dieser unwürdigen Jagd nach der Macht schämten sie sich nicht einmal, mit dem Namen des russischen Zaren Unfug zu treiben, der jedem Bulgaren heilig ist. Hieraus entspringt denn auch der Unwille des einfachen, in seiner Gradheit unbestechlichen Bulgarenvolkes."

Die „Mostowskijo Wjedomosti" erzählen von dem Wunsche der Bulgaren, unter russische Herrschaft zu gelangen, weil der Zar, unser Vater, uns vom Türkenjoch befreit hat und er daher uns regieren soll. Das arme Bulgarien liegt in den Baschibozukhänden der stumpfen Konservativen und der milden Liberalen, welche beide um die Gewalt über die Taschen der Bewohner des Fürstenthums ringen."

Ein „Golos"-Telegramm meldet auch, daß Graf Ignatjew es abgelehnt hat, sich in die innere Politik des Fürstenthums zu mischen und Zankow rathe, sich an den Fürsten Gortschakow zu wenden. Somit werden denn die Hauptsteine des Anstoßes, die ausländischen Offiziere, nach wie vor im Fürstenthum verbleiben.

Das Telegramm, welches Zankoff und Karaweloff unterm 18. d. an Ignatjew gerichtet haben, hat folgenden Wortlaut:

„Unsere vom Zaren-Befreier uns geschenkte Freiheit wird uns durch Gewalt entrissen. Wir bitten Sie, unsere Klagen dem Zaren zu unterbreiten, welcher die Einmischung russischer Offiziere in Bulgarien verhindern, um den Abgrund zu vermeiden, in den unvorhersehbare Konsequenzen (jener Gewaltakte) Bulgarien stürzen könnten."

Provinzielles.

Stettin, 25. Juni. Wie mitgetheilt, ist am 14. d. M. dem General der Kavallerie und kommandirenden General des 2. Armeekorps, Chef des pommerschen Husaren-Regiments (Blücher'sche Husaren) Nr. 5, Hann v. Weyhern, der Allerhöchsten Orts erbetene Abschied unter Verleihung des Kreuzes und Sternes der Großkomthure des königl. Hausordens von Hohenzollern und Belassung in dem Verhältniß als Chef des genannten Regiments bewilligt worden.

Das „Militär-Wochenblatt" widmet der ruhm- und wechselvollen 56jährigen Dienstzeit dieses schneidigen Reitergenerals, der durch alle seine Handlungen seinen Wahlspruch: „In Liebe treu, in Treue fest dem Könige, der Ehre, der Pflicht", bethätigt hat, warme Worte der Anerkennung und Verehrung.

Die Allerhöchste Kabinetsordre, mit welcher das Abschiedsgesuch des Generals genehmigt wurde, lautet wie folgt:

„Ich ersehe leider aus Ihrem Gesuche vom 3. d. M., daß Ich Mich wieder von einem Meiner alten bewährten Generale trennen muß, die Ich seit langen Jahren gewohnt war, in allen Kommandostellungen bis zu den höchsten hinauf zu Meiner vollsten Zufriedenheit und in Mir sehr wohlgefälliger Weise wirken zu sehen. Sie wissen, daß Mir das schwer fällt, denn Mein Herz und Meine Empfindung hängt warm an Denen, die Mir und dem Vaterlande lange und treu gedient haben, aber Ich darf Mich auch der Erwägung nicht verschließen, daß der Anspruch auf Ruhe im Alter ein gerechtfertigter ist, und daß vor Allem Meine verdienten Generale nach langem angestrengten Dienstleben einen solchen Anspruch erworben haben. Ich bewillige also Ihr Gesuch, indem Ich Sie hierdurch mit der gesetzlichen Pension zur Disposition stelle. Zugleich bestimme Ich aber, daß Sie in Ihrem bisherigen Verhältniß als Chef des pomm. Husarenregiments (Blücher'sche Husaren) Nr. 5 verbleiben, und freue Mich, daß hierdurch Ihre Zugehörigkeit zu der Armee, welcher Sie 56 Jahre in der ehrenvollsten Weise angehörten, und zu dem Armeekorps, welches Sie über 10 Jahre mit Auszeichnung kommandirten, auch ferner bestehen bleibt. — Ebenso bleibt Ihnen auch die gnädige Erinnerung und das warme Wohlwollen Ihres Königs für alle Zeiten gesichert, und wünsche Ich, daß Sie und die Armee eine Bethätigung Meiner hohen Werthschätzung der von Ihnen geleisteten Dienste darin erkennen mögen, daß Ich Ihnen heute bei Ihrem Scheiden aus dem aktiven Dienste die anbei erfolgenden Insignien des Kreuzes und des Sternes der Groß-Komthure Meines königlichen Hausordens von Hohenzollern verleihe. — Möge Ihnen noch ein langer und zufriedener Lebensabend beschieden sein, in dem Sie mit wohlberechtigter Genugthuung auf Ihr Dienstleben zurückblicken und in dem — so hoffe Ich — des gnädigen Gottes Hand Ihnen auch einige Linderung für die schwere Wunde gewähren wird, die leider Ihrem glücklichen Familienleben vor Kurzem geschlagen wurde. (Bezieht sich auf den am 18. Mai erfolgten Tod der Gemahlin des Generals, mit welcher derselbe im nächsten Jahre das Fest der goldenen Hochzeit zu begehen gedachte. D. Red.)

Ems, den 14. Juni 1881.

gez. Wilhelm."

Stettin, 25. Juni. (Beschnitt-Konzert). Gegen 1500 Menschen hatten sich gestern Abend in dem herrlichen Konzertgarten an der Birkenallee eingefunden, um durch ihr Erscheinen und ihre Theilnahme an dem von dem „Stettiner Gesangverein" (Dirigent Herr A. Hart) unter Mitwirkung der Kapelle des 34. Infanterie-Regiments arrangirten Beschnitt-Konzert ihr Interesse für den durch den Reinertrag des Konzerts zu fördernden Zweck zu bekunden. Der Garten war fast übervoll und läßt sich erwarten, daß der dem Fonds zur Errichtung eines Beschnitt-Grabdenkmals zufallende Betrag kein geringer sein wird. Dem Stettiner Gesangverein gebührt öffentlicher wärmster Dank, daß er wiederholt dafür auftritt, das Andenken an den leider zu viel verkannten Komponisten immer wieder zu beleben. Beschnitt hat eine Welt von Gemüth in seiner Brust begraben gehabt, sonst wäre er nicht im Stande gewesen, so tiefe greifende Tondichtungen zu schaffen. Sein Herz hat Liebe gesucht und was hat es gefunden? Wie es in der Welt einmal das Schicksal Vieler ist, statt Liebe — Mitleid, ja selbst Spott und Hohn, statt Anerkennung im Leben und Aufmunterung nur Verkennung und Unterdrückung. Erst nach seinem Tode liegt dieses vielbegabten Menschen Innerstes als offenes Buch vor uns und wir werden jetzt nicht müde, dasselbe zu studiren. Wer Werke so unvergänglichen Liebreizes, wie „Ossian", „Die Jugend", „Die blühende, gold'ne Zeit" und die aus dem Nachlaß des Komponisten stammende „Sommernacht" schaffen konnte, verdient von seinen Mitbürgern in Ehren gehalten zu werden und deshalb möge man ein ähnliches Konzert recht bald zum zweiten Male arrangiren, es wird dem Publikum wie der guten Sache damit nur gedient sein. Der Stettiner Gesang-Verein leistete unter Leitung seines unermüdlich strebsamen Dirigenten Herrn Hart Prächtiges. Die Männerchöre mit und ohne Orchesterbegleitung erfreuten sich größter Sicherheit, zeigten Licht und Schatten in sensibelster Vertheilung und zeugten durch ihre Rundung von vielverwandter Mühe. Die Solisten des Vereins sind anerkannte Kräfte und hat der stimmbegabte Herr Tenorist von seinem Gesangsgenossen, dem gerngehörten Herrn Barytonisten, endlich erfreulicher Weise gelernt, mit seinem Schatz zu haushalten und des Guten nicht zu viel zu bieten. Möchte es ihm möglich sein, seinem Tremulo noch etwas Raison beizubringen, so dürfte er der guten Wirkung seiner klangvollen Stimme noch sicherer sein. Aus dem instrumentalen Theil des gewählten Programms, der von der Jancovius-Kapelle in bekannt vorzüglicher Weise exekutirt wurde, heben wir die „Ouverture triomphale" von Schulz-Schwerin (für Harmoniemusik neu arrangirt) hervor, die in ihrem vornehmen Styl stets wirkungsvoll bleibt. Herr Hofpianist Schulz-Schwerin, unseren Lesern als Lehrer des hiesigen Konservatoriums der Musik bekannt, trat auch an anderer Stelle des Programms als Komponisteur auf und zeigte auch hier, daß er ein feinfühlender Musiker ist. Wir sprechen von der Instrumentirung des für Barytonsolo bestimmten Beschnitt'schen Liedes „Die Jugend". Die Orchesterbegleitung wich von der sogenannten Kapellmeistermusik wesentlich ab und trat hin und wieder recht selbstständig auf. Zum Schluß müssen wir mit größtem Lob einer Komposition des Vereins-Dirigenten Herrn Hart gedenken, die den Titel „Nachklänge an Ossian" führt und zur Erinnerung an den Schöpfer des „Ossian" dem Stettiner Gesangverein gewidmet ist. Die für Männerchor und Soli geschaffene Komposition verräth ein entschiedenes Talent und zeichnet sich durch warme Empfindung und poetische Gedanken aus. Herr Hart kann auf dies Werk stolz sein. Daß es dem nach jeder Richtung hin vollkommen gelungenen Konzert nicht an Beifall fehlte, beweist wohl am besten der Umstand, daß drei Gesangsvorträge da capo gesungen werden mußten.

— Das kürzlich von dem Sängerchor der „Stettiner Handwerker-Ressource" zum Besten des Beschnitt-Grabdenkmals gegebene Vokalkonzert hat einen Reinertrag von 40 M. ergeben

— Nach der gestern beendeten langen Schwurrichtsperiode trat heute die Strafkammer des Landgerichts bereits wieder zu einer Sitzung zusammen, um über 12 theilweise schwere Anklagen zu verhandeln. Zunächst betrat die verwittwete Drechsler Aug. Th. Sophie Müller, geb. Bartelt, von hier die Anklagebank. Dieselbe hat bereits im Jahre 1872 eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren wegen schweren Diebstahls verbüßt, seit dieser Zeit ist jedoch kein neues Verbrechen bekannt geworden. Am 18. April d. Js. öffnete sie mittelst Nachschlüssel die Wohnung des Tischlers Schmidt, der mit ihr in einem Hause zusammenwohnte und an diesem Tage verreist war, durchsuchte die Stube und fand im Bett einen Toilettenkasten, den sie erbrach und daraus 61 Mark entwendete. Sodann versuchte sie vergebens ein Wäschespind zu erbrechen. Die Angeklagte ist geständig und wird gegen sie auf 3 Jahre Zuchthaus, Ehrverlust und Stellnng unter Polizeiaufsicht erkannt.

Die nächste Anklage gegen den Arbeiter Fr. Nennemann aus Klebow, welcher beschuldigt ist, in der Nacht vom 14. zum 15. März d. Js. dem Gutsbesitzer Schulz mittelst Einsteigens und Erbrechens eines Behältnisses einen Scheffel Erbsen entwendet zu haben, endete mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 1 Jahr Zuchthaus und Ehrverlust.

Der Maurergeselle Anton Gasel aus Unter-Bredow ist bereits wegen Unterschlagung und Diebstahls bestraft und hat sich nun wegen eines Betruges zu verantworten. Am 29. Oktober d. J. kam der Angeklagte zu dem Kaufmann Zedden hierselbst, um Betten zu kaufen. Der Letztere wollte

ihm Betten nicht ohne sofortige Bezahlung geben und ließ sich erst zur Hergabe derselben verleiten, nachdem Gasel einen angeblich von seinem Hauswirth ausgestellten Zettel überbracht, durch welchen dieser Garantie leistete. Wie sich später herausstellte, war der Zettel nicht von dem Wirth geschrieben. Den Angeklagten trifft eine Gefängnißstrafe von 9 Monaten und 1 Jahr Ehrverlust.

Der Materialwaarenhändler Ferdinand Georg Konr. Hennings und der Kellner Wilh. Gottl. Heyse von hier sind wegen gewerbsmäßigen Spielens angeklagt. Die Angeklagten, welche sich theils gegenseitig bezichtigen, theils durch die Beweisaufnahme überführt werden, daß sie vom März 1879—1880 wiederholt in dem von Hennings zu jener Zeit auf der Grenzstraße innegehabten Geschäft getempelt haben, bei welchem Spiel beide Angeklagten die Bank führten. Der Gerichtshof erkannte gegen Hennings auf 3 Monate Gefängniß, gegen Heyse, der bereits wiederholt wegen gewerbsmäßigen Hazardspiels vorbestraft ist, auf 1 Jahr Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust.

Die bereits vielfach wegen Diebstahls vorbestrafte unverehel. Karol. Aug. Schröder aus Anklam trifft wegen zweier im Januar d. J. in Swinemünde ausgeführter Diebstähle eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 1 Monat und 2 Jahren Ehrverlust.

— **Von einem oberschlesischen Gutsbesitzer wird nachstehendes Mittel gegen die Tollwuth der Hunde mitgetheilt, das wir, ohne für dessen Wirksamkeit Gewähr leisten zu wollen, hiermit veröffentlichen, zumal, da seine Herstellung leicht und wohlfeil ist. Der Gutsbesitzer schreibt: Das beste Mittel gegen die Tollwuth der Hunde ist die Alantawurzel** (Inula Hilenium L.), welche in Norddeutschland häufig vorkommt Sie muß angewendet werden, ehe die Krämpfe eintreten, und ist dann stets erfolgreich gewesen. Für einen von einem wuthkranken Thiere gebissenen Menschen nimmt man anderthalb Unzen (drei Loth) der Wurzel, zerquetscht sie und gießt ein halbes Quart frische Milch darauf. Den Aufguß läßt man zur Hälfte einkochen und giebt ihn den Patienten des Morgens nüchtern zu trinken. Fünf bis sechs Stunden darnach soll gefastet oder doch nur ein sehr leichtes Essen einige Stunden nach dem Trinken der Abkochung eingenommen werden. Die nächsten und alle folgenden Dosen bestehen aus der Abkochung von vier Loth der Wurzel in Milch und werden an fünf auf einander folgenden Tagen stets nüchtern genommen, worauf der Kranke immer einige Stunden fasten muß. Für Pferde und Rindvieh nimmt man drei bis vier Mal so große Dosen. Eine Heerde, wovon jedes Stück von einem tollen Hunde gebissen worden, theilte man in zwei Hälften, behandelte die eine, wie oben erwähnt, und rettete jedes Stück, während die ganze andere Hälfte wasserscheu wurde und der Krankheit erlag. Aus Pensylvanien werden zahlreiche Beispiele der Rettung von Thier- und Menschenleben durch dieses kostenlose Mittel berichtet.

— Aus Berlin wird geschrieben: Falsche Zweimarkstücke aus Blei, die sich mit der Scheere durchschneiden lassen und falsche Zwanzigmarkscheine sind in den letzten Tagen mehrfach im Geschäftsverkehr vorgekommen. Die letzteren unterscheiden sich von den echten wesentlich durch die Unregelmäßigkeit der Schrift am unteren Rande.

— Für die von uns schon erwähnte Erleichterung der Schulfahrten auf Staatsbahnen genehmigt der Herr Minister die Beförderung von Schüler-Gesellschaften bei einer Theilnahme von mindestens 10 Personen (einschließlich der begleitenden Lehrer) zu den Sätzen der Militärbillets, auch können bei Schulfahrten der niederen Klassen, deren Schüler im Allgemeinen das zehnte Lebensjahr nicht überschritten haben, je zwei Schüler auf ein Militärbillet befördert werden. Die nähere Bestimmung darüber, ob bei Schulfahrten jedem Schüler ein besonderes Billet einzuhändigen sei, oder ob die Beförderung auf eine von den begleitenden Lehrern zu lösende Gesammt-Legitimation zu erfolgen habe, wird den königlichen Direktionen überlassen.

— Ueber den Komet, der bereits seit einigen Abenden auch hier sichtbar geworden ist, macht die königliche Sternwarte zu Berlin folgende Mittheilung: Derselbe ist wie ein Stern erster Größe, von nebligem Glanz umgeben. Er steht ziemlich tief im Nord-Nordwesten und zwar links oberhalb der Capella, des hellsten, gegenwärtig an diesem Theil des Himmels sichtbaren Sternes. Mit zunehmender Dunkelheit wird auch der Schweif hervortreten. Eine halbe Stunde vor Mitternacht, zu welcher Zeit der Komet sich fast genau im Norden und 10 bis 11 Grad über dem Horizont befindet, wird die ganze Erscheinung schon einen glänzenden Anblick darbieten, jedenfalls den schönsten dieser Art seit dem großen Kometen von Donati (1858). Der Komet bewegt sich in derselben Bahn wie ein im Jahre 1807 beobachteter. Es ist indessen, da aus den Beobachtungen des Kometen von 1807 eine Umlaufszeit von 1540 Jahren sich ergeben hat, unwahrscheinlich, daß beide Kometen identisch sind, vielmehr scheint wiederum einer derjenigen Fälle vorzuliegen, welche neuerdings mehrfach konstatirt worden sind, daß nämlich zwei oder mehrere Kometen in einer und derselben Bahn wandeln.

— Das dritte, unter dem jetzigen Pächter Herrn Stuckert „Ferdinandslust“ getaufte Vergnügungslokal in Gotzlow veranstaltet allwöchentlich am Montag und Mittwoch Volkskonzerte von der bekannten Stettiner Civilkapelle des Herrn Kapellmeisters Franz Kunde. Wir machen unsere Leser hierauf aufmerksam.

— Der Büdnersohn Julius Wiechert und der Matrose Wilhelm Kienast aus Mützelburg haben am 4. Januar d. Js. eine durch das Eis des Mützelburger Sees eingebrochene Person, und die Fischer August Behnke, Fr. Iwer, Wilhelm Höft, Wilhelm Detlaff, Anton Butz und Wilhelm Zahnow aus Neuendorf, Kreis Usedom-Wollin, am 20. Oktober v. Js. 3 Personen, welche mit ihrem Boote gekentert und in Todesgefahr versetzt waren, vom Tode des Ertrinkens gerettet. Seitens der königlichen Regierung werden diese menschenfreundlichen Handlungen mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß den Rettern eine Geldprämie bewilligt worden ist. — Ferner hat der Uhrmacher Franz Albert Krage aus Stettin am 15. August v. J. in Messenthin eine Person, welche in einen in die Larpe mündenden Graben gefallen war, vom Tode des Ertrinkens gerettet. Auch diese Handlung wird belobigend zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

— Der Postdampfer „Titania“ ist mit 49 Passagieren in Stettin von Kopenhagen am Dienstag und Freitag früh eingetroffen und mit 56 Passagieren am Mittwoch und Sonnabend Mittag nach Kopenhagen zurückgegangen.

— Heute fanden wiederum auf dem Wochenmarkt verschiedene Konfiskationen von ungenießbaren Fleischwaaren statt. Bei der Schlächterfrau Hamann aus Bredow wurde eine vollständig mit Geschwüren behaftete Rinderlunge und bei dem Schlächtermeister Schladderbeck aus Friedrichsdorf $1\frac{1}{2}$ vollständig verdorbene Kalbsviertel und mehrere Rippenstücke eines ausgeschlachteten Rindes beschlagnahmt.

— In einer Räucherkammer auf dem Grundstücke Baumstraße 16/17 brach heute Feuer aus, dasselbe wurde jedoch durch die Hausbewohner bald unterdrückt, ohne daß die herbeigeholte Feuerwehr in Thätigkeit kam.

♂ **Bütow**, 23. Juni. Wegen des katholischen Festtages ist der auf den 29. Juni d. Js. angesetzte Kram- und Viehmarkt nach einer Bekanntmachung des hiesigen Magistrats auf Mittwoch, den 6. Juli d. Js., verlegt worden. — Auf dem circa 3 Meilen von Bütow gelegenen Gute Golzau geschah Ende vergangener Woche ein Unglück. Der Besitzer des Gutes, Schmidt, ließ wegen Mangels an Wasser für seine Brennerei eine unterirdische Leitung von dem im Dorfe liegenden Teiche aus nach seiner auf der Gutshoflage neuerbauten Brennerei anlegen. Der dadurch entstehende Brunnen war bereits fertig gestellt, als 2 Arbeiter beauftragt wurden, mit dem Legen des 17 Fuß tiefen Röhrenganges vorzugehen. Diese Arbeit, eine äußerst schwierige, zeigte doch Anfangs die Geschicklichkeit der Arbeiter. Mit vieler Mühe gelang es den Betreffenden, eine ziemliche Strecke der Leitung fertig zu stellen. Beim Ende der Arbeit angelangt, müssen die betreffenden Arbeiter nicht vorsichtig zu Werke gegangen sein, denn plötzlich brach das herausgeworfene Erdreich zusammen und die Arbeiter wurden ungefähr 11 Fuß unter derselben überschüttet. Wahrscheinlich ist die von den Arbeitern herausgebrachte Erde nicht gehörig verlegt worden, und war der Einsturz die Folge davon. Den dort beim Bau beschäftigten Arbeitern gelang es nach 10 Minuten schwerer Arbeit, die Erde wenigstens soweit von den Unglücklichen zu bringen, daß dieselben frische Luft bekamen, auch mußte auf das Graben die größte Sorgfalt gelegt werden, damit nicht die Leute beschädigt wurden. Die Unglücklichen haben alle beide schwere Verletzungen davongetragen. Der Eine leidet an Beinbruch, der Andere dagegen arg an inneren Zerquetschungen, so daß das Leben des Letzteren in Gefahr schwebt.

Kunst und Literatur.

Englische Romanbibliothek. Sammlung der besten Novitäten hervorragender englischer Autoren. Herausgegeben von Paul Jüngling, Expedition durch Kogge u. Fritze, Berlin.

Diese Sammlung, welche die besten und zur Uebertragung in die deutsche Sprache geeignetsten Werke der englischen Romanliteratur der Gegenwart zu bringen bestimmt ist, beginnt im September 1881 zu erscheinen. Da es dem Herausgeber gelungen ist, die besten Novitäten, sowohl die bereits im Laufe des letzten und dieses Jahres, als auch die erst in diesem, resp. im nächsten Jahre in England erscheinenden Werke von Burnett, Besant und Rice, Percy Greg, Murray, Mc. Carthy, Hardy, Black, Blackmore, James Payn u. a. m. für die Sammlung zu erwerben, so glaubt derselbe hoffen zu dürfen, daß sein Unternehmen bei der Vorzüglichkeit der Romane, der Schönheit der Ausstattung, im Druck sowohl als im Papier, und der Billigkeit des Preises (4 Mark pro Band), sich einer günstigen Aufnahme seitens des deutschen Lesepublikums erfreuen werde.

Vermischtes.

— (Für Spekulanten.) Das „Kl. J.“ erzählt unter dem Titel „Der Millionenschuster“ die folgende Geschichte aus Berlin:

„Noch eine Treppe höher, mein Herr; im vierten Stock wohnt der Millionenschuster.“ Mit diesen Worten beschied eine Bewohnerin der dritten Etage eines Hintergebäudes des Hauses Neue Friedrichsstraße 7 den Berichterstatter, und dieser erklomm die morsche Stiege zu der Wohnung des Schuhmachermeisters Gottfried Artlich. Ein einziges morsches Bett, ein hüftenlahmer wackliger Tisch und ein paar Schusterschemel bilden das ganze Ameublement derselben; ihr Inhaber ißt sammt seiner Familie häufiger trockenes Brod als butterbestrichenes, wohnt, wie wir sehen, den Wolken näher als der Erde und nennt trotz alledem ein Erbschaftsdokument sein eigen, auf Grund dessen ihm die Kleinigkeit von 4 Millionen Thalern — de facto 4 Millionen Thaler — zusteht. Die Geschichte dieser Millionen-Erbschaft, welche füglicher Weise auch die Geschichte seines Ruins genannt werden kann, ist interessant genug, unseren geschätzten Lesern mitgetheilt zu werden. Hier ist sie:

In Paramaribo im Staate Surinam (Holländisch-Guinea) starb am 28. Oktober 1839 der in Kostenblut (Schlesien) gebürtige Schiffskapitän Anton Josef Baenisch, genannt König. Nächst einem Baarvermögen von mehreren Millionen hinterließ der Mann 2 Segelschiffe, bedeutende Quantitäten Kolonialwaaren, bestehend in Baumwolle, Zucker, Pfeffer ꝛc. und als unbewegliches Gut — zwei Plantagen. Diese ungeheure Hinterlassenschaft fiel nun den nächsten Leibeserben, seiner Wittwe und deren beiden Söhnen zu, welche alle in Schlesien lebten. Indeß, bevor noch die Erbschaftsangelegenheit so recht in Gang kam, starb die Wittwe und bald darauf der eine der beiden Söhne und der zurückgebliebene Wilhelm König wurde Universalerbe. In jugendlichem Leichtsinn glaubte der junge Mann gar nicht an eine überseeische Erbschaft und kümmerte sich auch um die ganze Angelegenheit nicht weiter, bis er sich im Jahre 1876 als alter Mann in größter Noth ihrer wieder erinnerte. Er brauchte Geld und zedirte im Mai desselben Jahres die Erbschaft für eine Bagatelle dem obengedachten Schuhmachermeister Gottfried Artlich. Das Erste, was dieser that, war sein Umzug nach Berlin, um die Sache besser betreiben zu können, zumal er ermittelt hatte, daß die ganze große Erbschaft von der holländischen Regierung im Haag bereits längst an die preußische ausgezahlt war. Der 1877 verstorbene Rechtsanwalt Slevogt, welchen sich Artlich zum Rechtsbeistand genommen hatte, forcirte die Sache nach Möglichkeit; indeß handelte es sich um Herbeischaffung noch wichtiger Dokumente. Artlich unternahm zu diesem Zwecke mehrere Reisen nach dem Haag, hatte persönliche Konferenzen mit den Ministerialräthen Dr. Goldstein und Grafen Elias und reiste ferner nach dem Rhein und Schlesien in der gleichen Sache. Auf diese Weise vernachlässigte er sein Handwerk vollständig und auch sein geringes Baarvermögen ging zu Ende durch die vielen Ausgaben, ohne daß die Erbschafts-Angelegenheit zu einem Ende kam. In den jüngsten Tagen erst sind die Hauptschwierigkeiten beseitigt worden, welche der Erbschaft entgegenstanden und es erübrigt nur noch eine Reise nach Paramaribo zwecks Einsichtsnahme, resp. Kopirung des Original-Testaments. Da aber Artlich auch nicht über die geringsten Baarmittel mehr verfügt, so wird er schon Geduld haben müssen, bis sich der Messias in Gestalt eines spekulativen Geldmannes bei ihm einstellt und ihm und seinem Rechtsbeistande die Fahrt in's gelobte Land Surinam ermöglicht, dann aber ist er ein gemachter Mann, so sehr er auch jetzt zu bedauern ist — der arme Millionär.

— Eine internationale Fälscherbande, welche auf chemischem Wege die Summen-Angaben auf Werthpapieren in nicht zu erkennender Weise in größere Summen verändert und sodann die gefälschten Werthpapiere verausgabt, hat aus dem Erlöse ihrer Fälschungen 18 Monate lang im Elsaß auf großem Fuß gelebt, ohne daß während dieser Zeit das gemeingefährliche Treiben der Bande entdeckt wurde. Erst im Mai d. J. sind die Fälschungen dieser Personen in Basel an den Tag gekommen, und das Baseler Strafgericht hat nach der Ermittelung einer Reihe Einzelheiten aus dem Leben der Mitglieder der Bande darüber an die Berliner Kriminalpolizei ausführliche Mittheilungen gelangen lassen, da die Vermuthung nahe liegt, daß sich die Bande demnächst Berlin zum Operationsfeld auserseben hat Am 11. Mai erhob bei einer Bank in Mülhausen (Elsaß) ein etwa 50 Jahre alter Herr, der bereits seit $1\frac{1}{2}$ Jahren mit seiner etwa 25 Jahre alten Frau unter dem Namen „Baron und Baronin Delage“ in Mülhausen gewohnt hatte, 20,000 Francs, indem er 25 französische 3prozentige Rententitel à 1000 Francs bei der Bank deponirte. Bereits am folgenden Tage erhob Baron Delage bei einer Bank in Basel 35,000 Francs gegen Deponirung einer entsprechenden Anzahl französischer 3prozentiger Rententitel à 1000 Francs. Bei der letzteren Bank wurde nun einige Tage später der Verdacht rege, daß die Rententitel gefälscht sein könnten, und bei einer ganz sorgsamen Untersuchung stellte sich in der That heraus, daß die Titel ursprünglich auf 100 Francs gelautet und auf chemischem Wege die den 1000-Francs-Appoints eigenthümliche Farbe erhalten hatten, nachdem überall sowohl die Ziffern als auch die in Worten angegebenen Zahlen eine entsprechende Umwandlung erfahren hatten. Einer gleichen Verfälschung auf chemischem Wege waren auch die bei der Mülhauser Bank deponirten, ursprünglich gleichfalls auf 100 Francs resp. 3 Francs Rente lautenden Rententitel unterzogen worden, wie dies sofort nach der Benachrichtigung aus Basel konstatirt wurde. Der Baron Delage war nicht mehr zu finden, und es wurde nur festgestellt, daß er und seine Frau in Gemeinschaft mit einem angeblichen Lemah nebst Frau und Kind und einem angeblichen Lanzade mit Frau in Mülhausen und anderen Ortschaften im Elsaß gemeinsam achtzehn Monate lang gelebt und sich als amerikanische Rentiers ausgegeben hatten. Sie wurden allgemein für sehr reich gehalten, und ihr äußeres Auftreten zeugte von gesellschaftlicher Bildung und feinem Geschmack. Auffällig war nur, daß die Herren sowohl als auch die Damen Revolver bei sich führten, was sie stets durch Hinweis auf amerikanische Sitten rechtfertigten und daß ein Zimmer ihrer gemeinsamen großen Wohnung stets verschlossen blieb. In diesem Zimmer scheint Lemah seine chemischen Experimente angestellt und die Fälschungen vorgenommen zu haben, während Delage und Lanzade sich oft auf Reisen begaben, um die Falsifikate umzusetzen. Wahrscheinlich wird die Unechtheit der von ihnen umgesetzten Falsifikate zum Theil wenigstens noch nicht entdeckt sein, da sie ganz vorzüglich ausgeführt sind.

— (Starker Thee.) **Eine Dame bietet der anderen eine Tasse Thee an. „Nein! ich danke Ihnen; wenn ich Abends Thee trinke, kann mein Mann nicht schlafen.“**

Mainz, 18. Juni. Schätze eigener Art birgt unsere Festung. Eingemauert in den Kasematten der Citadelle liegen nämlich für den Fall einer Belagerung ziemliche Vorräthe an Rum und Kognak in Flaschen, die zum Theil aus Luxemburg nach der Abtragung jener Festung nach Mainz überführt wurden. Die Anhäufung dieser Spirituosen hat bereits nach dem Frieden von 1815 begonnen, so daß die ältesten Vorräthe etwa 65 Jahre alt sind. Um nun dieselben nicht verderben zu lassen, wird zeitweise mit Bewilligung des preußischen Kriegsministeriums ein älterer Jahrgang hervorgeholt, veräußert und für den Erlös neuer Vorrath eingelegt. So geschah es erst vor Kurzem wieder.

Viehmarkt.

Berlin, 24. Juni. **Amtlicher Marktbericht vom städtischen Central-Viehhofe.**

Zum Verkauf standen: 507 Rinder, 734 Schweine, 578 Kälber, 1273 Hammel.

Der Freitagsmarkt wird von Exporteuren fast nie besucht; er dient den hiesigen Schlächtern zur Ergänzung ihrer Vorräthe. Diese hatten sich durch die außergewöhnlich niedrigen Preise des Montagsmarktes bewegen lassen, sich reichlich mit Schlachtvieh zu versehen und machten besonders in Rindern, deren noch mehrere Hundert in den Schlachthofställen stehen, nur sehr unbedeutende Einkäufe, welche zur Preisnotirung keinen Anhalt gaben.

Der Auftrieb von Schweinen bestand größtentheils aus Ueberständen (Russen und Serben) und wurde auch hier nur Geringfügiges gehandelt.

Der Kälber-Auftrieb war zwar nicht groß, doch konnte sich der Markt von der stark rückgängigen Bewegung der letzten Woche noch nicht erholen. Der Handel war schleppend und bewegte sich bei bester Qualität von 49—51, bei zweiter von 42—45 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht.

Ein größerer Posten guter schlesischer Fett-Hammel wurde partienweise zum Preise von 50—52 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht bald verkauft. In Weide-Hammeln fand kein Umsatz statt.

Telegraphische Depeschen.

Dortmund, 24. Juli. Nach einer Meldung der „Dortmunder Zeitung“ aus Barop fand auf der Zeche „Louise Tiefbau“ heute Nachmittag gegen drei Uhr auf der Mittelsohle von Floetz Wittwe eine Explosion schlagender Wetter statt. Bis Nachmittags fünf Uhr wurden fünf Todte und vier Schwerverwundete herausgeschafft; die Zahl der im Ganzen Verunglückten läßt sich noch nicht übersehen.

Wien, 24. Juni. Der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Graf Hatzfeldt, ist heute Nachmittag hier eingetroffen.

Fürst Milan von Serbien ist nach Belgrad abgereist.

Wien, 24. Juni. Der montenegrinische Minister des Aeußeren ist heute von dem Kaiser in Audienz empfangen worden.

Baron von Haymerle reist heute Abend nach Neuenahr ab.

Wien, 24. Juni. Die „Politische Korrespondenz“ meldet:

Aus Athen: Die Regierung trifft Vorbereitungen, um die Administration der neuen Provinzen sofort bei deren Benutzung zu organisiren. Vorerst ist eine Eintheilung des neuen Gebiets in 5 Departements beschlossen.

Paris, 24. Juni. Der gestern in der Deputirtenkammer von dem Handelsminister Tirard eingebrachte Gesetzentwurf ermächtigt die Regierung, die Handelsverträge auf drei Monate, vom 8. November ab gerechnet, zu verlängern.

Rom, 24 Juni. Ueber die in verschiedenen Städten stattgehabten Demonstrationen liegen folgende weitere Meldungen vor:

In Mailand zog am 23. d. Mts., Abends, eine Volksmenge unter Hochrufen auf den König und die Armee vor das Präfekturgebäude, ging aber auf die Aufforderung des Präfekten, welcher erklärte, daß die Regierung die nationale Ehre zu wahren wissen werde, ruhig auseinander.

In Palermo wurden anläßlich der gestrigen Demonstration einige Verhaftungen vorgenommen, ebenso in Turin.

In Messina fand gestern ebenfalls eine Demonstration statt, doch zerstreute sich die Volksmenge, nachdem die gesetzliche Aufforderung hierzu erfolgt war.

Bukarest, 24. Juni. Der Senator Michalescu ist zum Generalsekretär des Ministeriums des Auswärtigen ernannt worden.

Die Nationalbank hat den Zinsfuß auf Vorschüsse für rumänische Effekten von 5 auf 4 pCt. herabgesetzt.

Um Reichthum und Liebe.

Roman aus dem Englischen, frei bearbeitet
von
Hermine Franckenstein.

41)

Jarvis schien sehr geschmeichelt. Er strich sich wohlgefällig das stachliche Kinn, während er seine Gefangenen mit scharfen, drohenden Blicken betrachtete.

„Sie haben Dinge gehört, die nicht für Ihre Ohren bestimmt waren, Miß", sagte er nach einer Pause, „und wir brauchen die Sache jetzt nicht mehr zu wiederholen. Sie wissen, daß Sie eine Gefangene hier sind?"

Das Mädchen nickte stumm bejahend mit dem Kopfe.

„Sie wissen auch, daß Sie weder in Greycourt noch in Yorkshire sind?"

„Aber wo bin ich denn?" fragte Clarice, die eine wunderbare Ruhe erlangt hatte, trotzdem ihre Pulse laut und heftig schlugen. „Bin ich in England?"

„Nein, das sind Sie nicht. Ich werde Ihnen aber auch nicht sagen, wo Sie sind!"

„Gehört dieses Haus Lady Trevor?" fragte das Mädchen.

„Nein, es gehört nicht ihr, und sie hat es nie gesehen!" bestätigte Jarvis.

„Weiß Lady Trevor, daß ich hier bin?" fragte Clarice, bemüht, sich in ihre schreckliche Lage zu finden.

„Nein, sie weiß es nicht. Wir kennen keine Lady Trevor. Wir haben sie nie gesehen. Wir arbeiten für eine andere Partei; so ist's."

Claricens kleine Hände falteten sich in heftiger Aufregung.

„Und diese Partei ist heimlich mein Feind?" fragte sie mit zitternder Stimme.

„Sie haben es errathen, Miß."

„Aber hier muß ein Irrthum obwalten — ein schrecklicher Irrthum!" schrie Clarice. „Ich bin fremd in England. Ich habe keine Feinde. Ich habe in meinem ganzen Leben Niemandem etwas zu Leide gethan. Wer könnte mich tödten lassen wollen? Es ist unglaublich — ungeheuer! Ich will's nicht glauben. Sagen Sie mir doch, daß Sie nicht im Ernste sprachen, Mr. Jarvis. Sagen Sie mir, daß das Alles nur ein Traum oder Phantasie sei. Ei, ich habe durch Monate hier gelebt und Sie Alle gütig und achtungsvoll gegen mich gefunden. Können Sie den Mordgedanken alle diese Monate lang in Ihrem Herzen getragen haben?"

Sie schaute mit flehenden Blicken nach der Reihe in die Gesichter ihrer drei Feinde und schauderte über die Härte und Grausamkeit, die daraus sprach.

„Wir wollen uns in keine Erörterungen einlassen, Miß", sagte Jarvis. „Sie wissen die Thatsache, und das genügt Sie stehen Jemandem, der Sie hierher geschickt hat, im Wege, und dieser Jemand zahlt reichlich dafür, daß Sie hier festgehalten werden!"

„Und wer will mich denn todt haben?" fragte Clarice mit ungewohnter Schärfe in ihrer lieblichen jungen Stimme und ihr Gesicht weiter in den Lichtschein hervorstreckend. „Wer ist mein Feind?"

„Das ist eine Frage, die ich nicht beantworten kann," entgegnete Jarvis kurz.

Clarice schwieg einige Minuten, denn sie schien wie gelähmt.

Die ganze Sache schien ihr ganz und gar unglaublich. Sie hielt Jarvis' Behauptungen für Lügen.

Wen hatte sie jetzt beleidigt oder wem ein Unrecht zugefügt? Warum sollte irgend Jemand ihren Tod wünschen? Je mehr sie über die Sache nachdachte, desto wahrscheinlicher erschien es ihr, daß sie irrthümlich für Jemand Anderes genommen worden sei. Sie sprach diese Ueberzeugung gegen Jarvis aus, er aber schüttelte den Kopf und erklärte fluchend, daß er sich nicht geirrt habe.

„Sie sinds — Miß Clarice Rosse aus Deutschland — die ich hier gefangen halten soll, und keine Andere," bestätigte er.

„Es war Lady Trevor's Freund oder Geschäftsagent, der mich an Bord der Yacht brachte," sagte Clarice nachdenklich. „Ist er es, der meinen Tod sucht?"

„Abermals fehlgeschossen. Sie werden nichts aus mir herausbringen, Miß, was ich nicht sagen will," erklärte Jarvis. „Es giebt Leute, welche Sie länger im Auge hatten, als Sie ahnen konnten, — Leute, welche Sie hassen und Ihren Tod wünschen. Sie zahlen reichlich, und wer reichlich zahlt, erreicht immer seinen Willen. Ihre Stickarbeit war nur ein Blendwerk und hat den Zweck erfüllt, nachdem Sie den ganzen Winter dabei verbrachten. Sie sind auf den schwarzen Felsen gekommen, aber Sie werden ihn lebend nicht wieder verlassen."

Die alte Grete brach neuerdings in lautes Jammern und Wehklagen aus und rang voll wilder Verzweiflung die Hände.

Die selbstlose Clarice vergaß aus Mitleid für ihre Dienerin ihre eigene Gefahr.

„Aber Grete steht doch Niemandem im Wege," rief sie aus. „Niemand verlangt ihr Leben. Thun Sie mit mir, was Sie wollen, da ich doch hülflos bin in Ihren Händen, aber lassen Sie sie frei ausgehen."

„Damit sie die Polizei von Allem verständigt, nicht wahr?"

„Sie müssen mich für sehr dumm halten", höhnte Jarvis. „Sie hat Sie so außerordentlich lieb, Miß, daß ich sie mit Ihnen zusammen in's Jenseits schicken muß. Das Schicksal der Einen soll auch das Schicksal der Andern sein."

„Ich würde meine Freiheit nicht annehmen, wenn Miß Clarice nicht auch frei sein könnte," rief die alte Frau. „Ich bin alt und unwissend, und ich verdiene den Tod dafür, daß ich meiner jungen Herrin rieth, London zu verlassen. Mir allein verdankt sie all' diesen Kummer. Tödten Sie mich, Mr. Jarvis und lassen Sie sie frei ausgehen. Sie ist jung, so gut, so —"

„Und sie wird sterben, wenn Sie dafür gerettet werden können —" rief Jarvis wieder höhnend aus. „Ich weiß, was ich zu thun habe. Ihr habt Euch so gerne, daß Ihr miteinander [illegible] müßt. Ich werde keine von Euch verschonen."

„So ist's recht," sagte Mrs. Jarvis billigend. „Du hast schon so viel Zeit mit dem Reden vergeudet, Jarvis. Das Mädchen ist der Sache auf den Grund gekommen. Sie sollte noch in dieser Nacht sterben."

„Ja, sie Beide sollten noch diese Nacht sterben," erklärte Jarvis düster.

„O, Gnade, Gnade!" ächzte Grete, vor ihrem Feinde in grenzenloser Verzweiflung niedersinkend. „Schonen Sie das Leben meiner jungen Herrin, die Niemandem etwas zu Leide that! Im Namen des Himmels, der Sie eines Tages für Ihr Verbrechen bestrafen wird, wenn Sie sie tödten; thun Sie ihr nichts!"

Jarvis und sein Weib lachten roh.

„Stille, Grete!" sagte ihre junge Herrin leise und sanft und voll himmlischer Ruhe zu ihr. „Wir wollen zu Gott beten, aber nicht zu Menschen, wie diese. Der Himmel hat uns noch nicht verlassen."

Wieder lachten Jarvis und seine Frau roh.

„Das Beten wird Euch Beiden nichts nützen!" sagte die Letztere. „Aber wenn es Euch Trost bringt, so betet, doch schnell, denn Eure Zeit ist um."

Die alte Grete bedeckte sich ihr Gesicht mit der Schürze und schluchzte vor Verzweiflung.

Aber Clarice's dunkle, furchtlose, wie Sterne funkelnden Augen blieben ruhig, muthig und fest. Etwas in jenem festen Blicke beunruhigte den Räuber Jarvis ganz eigenthümlich. Etwas in ihrem bleichen, ruhigen, sanft ergebenen Gesichte erschreckte ihn.

„Du solltest lieber an's Werk gehen, Jarvis," sagte seine Frau, die von seiner Unruhe angesteckt wurde und dieselbe besiegen wollte. „Jetzt ist Deine Zeit. Du wirst doch nicht etwa den Muth verlieren, was?"

Jarvis trat auf den großen Herd zu und ergriff mechanisch eines der mächtigen Schüreisen. Als er sich Miß Rosse schwerfällig mit der Mordwaffe näherte, fiel ihm Maria, die Portugiesin, hastig in den Arm.

Sie war einige Minuten stille, aber äußerst wachsam gewesen. Sie war furchtbar abergläubisch und hatte den ganzen Vorgang mit düstern Blicken beobachtet.

„Jetzt, als sich Jarvis mit dem Mordwerkzeug bewaffnet, in teuflischer Absicht Clarice näherte,

Börsen-Berichte.

Stettin, 24 Juni. Wetter leicht bewölkt Temp. + 16° R. Barom. 28" 6"'. Wind SO.

Weizen höher, per 1000 Klgr. loco gelb feiner 215—221, Mittelsorten 202—215, weißer feiner 216—223, geringer 190—201, per Juni 222—223—222,5 bez., per Juni-Juli u per Juli-August do., per September-Oktober 218—219 bez., per Oktober-November 218—117,5 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko inl. 202—209, per Juni 207,5 206 bez, per Juni-Juni 200—201 bez., per Juli-August 188—188,5 bez., per September-Oktober 178—179—178,5 bez., per Oktober-November 175,5 Bf. u. Gd.

Gerste still, per 1000 Klgr. loko 145—155.

Hafer ruhig, per 1000 Klgr. loko 150—166

Mais unverändert, per 1000 Klgr. loko 130—133, Donau 128—130.

Winterrübsen matt, per 1000 Klgr. loko per September-Oktober 260 Bf., per Oktober-November 263 Bf.

Rüböl matt, per 100 Klgr. loko bei Kl. ohne Faß 55,5 Bf., per Juni 54,5 Bf., per Juni-Juli 54 Bf, per Juli-August 54 bez., per September-Oktober 54,25 Bf.

Spiritus matter, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 58,3 bez., mit Faß 58 bez., per Juni 58—58,1 bez, per Juni-Juli do., per Juli-August 58,3—58,1—58,2 bez., Bf. u. Gd., per August-September 58,5 bez., Bf. u. Gd., per September-Oktober 56,7 bez, Bf. u. Gd., per Oktober-November 54,9 bez.

Termine vom 27. Juni bis 2. Juli.

In Subhastationssachen

27. Juni A.-G. Stettin. Das dem Gutsbesitzer J. H. C. Frodien geh., in Pommerensdorf bel. Grundstück.
Das dem Bauunternehmer Joh. Krumm geh, hierselbst, Hohenzollernstr 8, bel. Grundstück.

28. Juni. A.-G. Stettin. Das den Erben des Rent. Joh. Buth geh, in Zabelsdorf bel. Grundstück.
A.-G. Wolgast. Das den Fischer Westendorf'schen Eheleuten geh., in Coserow bel Grundstück.
A.-G. Swinemünde Das den Erben des Reepermeister Th. John geh., daselbst bel. Grundstück.
Das dem Maurerpolier und Gastwirth Aug. Glüwing geh., daselbst, Fischerstr. 24, bel. Grundst.

30. Juni. A.-G. Gartz a./O. Das dem Schlossermeister Aug. Frühbroch geh., daselbst bel Grundst.
A.-G. Ueckermünde. Die zur Konkursmasse der Centralfaktorei für Baumaterialien in Berlin geh, in Ueckermünde bel. Grundstück.

In Konkurssachen:

29. Juni. A.-G. Stettin. Prüfungs-Termin: Kaufmann C. Schauer in Züllchow

30. Juni. A.-G. Stettin. Prüfungs-Termin: Glas-, Porzellan- und Spielwaarenhändler Herm Bürger hierselbst.

Stettin, den 21. Juni 1881

Bekanntmachung.

K. No. 2841.

2. Angabe.

In Nr. 25 unseres diesjährigen Amtsblatts wird eine Bekanntmachung der Königlichen Hauptverwaltung der Staatsschulden vom 17. d. Mts. erscheinen, welche eine Kündigung der zur Auszahlung am 2 Januar 1882 verlooften Schuldverschreibungen der Staatsanleihe von 1868 A enthält

Indem wir auf jene Bekanntmachung und die derselben angeschlossene Verloosungsliste hierdurch aufmerksam machen, bemerken wir, daß die Verzinsung der ausgeloosten Schuldverschreibungen mit dem Kündigungstermine aufhört, und daher derjenige Zinsenbetrag, welcher auf später fällige Zinskoupons dennoch erhoben werden sollte, bei demnächstiger Vorlegung der Schuldverschreibungen vom Kapitale gekürzt werden wird

Die vorerwähnten Verloosungslisten sind übrigens in unserem Verwaltungsbezirke noch in den Büreaux der Landräthe, Magisträte, der hiesigen Königlichen Polizei-Direktion, sowie in der Regierungs-Haupt-Kasse, den Kreiskassen, Kreis-Kommunal-, Forst- und Kämmerei-Kassen und endlich auf der Börse zu Stettin ausgelegt.

Königliche Regierung.
J. V.:
v. Puttkamer.

„Submission auf Kies."

Die Lieferung von im Ganzen 6000 cbm Kies für die Bahnstrecken von Angermünde bis Ducherow und von Stettin bis Straßburg U./M. soll in 5 Loosen im Submissionswege vergeben werden

Die Eröffnung der bis zum 6. Juli cr. versiegelt und portofrei mit der Aufschrift „Offerte auf Kieslieferung für Loos Nr . ." an uns einzureichenden Offerten erfolgt im Termin am **Donnerstag, den 7. Juli cr. Vormittags 10 Uhr,** in unserm Büreau Lindenstraße 19, 1 Treppe, hierselbst in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten. — Bedingungen und Offerten-Formulare sind dort im Bau-Sekretariat gegen Erstattung von 1 Mk. Kopialien zu erlangen, auch daselbst sowie auf unsern Stationen Greifenberg, Prenzlau, Pasewalk, Jatznick, Straßburg U./M. und Löcknitz einzusehen.

Stettin, den 21. Juni 1881
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt Stettin-Stralsund.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 29. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werden im Mehlmagazin Rosengarten 20—21, Roggen-Kleie, Fußmehl, Haferspreu, sowie Heu- und Stroh-Abfälle gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Stettin, den 24. Juni 1881
Königliches Proviant-Amt

Rosen-Ausstellung.

Der Stettiner Gartenbau-Verein beabsichtigt Ende dieses Monats oder Anfangs Juli in Wolff's Garten eine Rosen-Ausstellung zu veranstalten. Der Tag der Ausstellung wird späterhin bekannt gemacht werden. Alle Rosenbesitzer sind zur regen Betheiligung eingeladen und werden Anmeldungen bei den Herren **Alb. Wiese**—Stettin und **Gebr. Koch**—Grabow a./O. erbeten, wohin auch betreffende Anfragen zu richten.

Es treten in Konkurrenz:

1. Abgeschnittene Rosen nach Reichhaltigkeit und Werth der Sorten,
2. abgeschnittene Rosen, nach Kultur beurtheilt,
3. blühende Topfrosen in mindestens 15 Sorten,
4. Rosen-Arrangements.

Der Vorstand.

sprang die Portugiesin vorwärts, faßte ihn bei dem Arm und schrie laut —

„Halt! Heute Nacht sollen Sie sie nicht tödten. Ich will nicht, daß sie heute Nacht getödtet wird!“

Jarvis wandte sich erstaunt an seine Bundesgenossin.

„Was meinen Sie?“ fragte er. „Wollen Sie Ihren Vertrag rückgängig machen?“

„Nein, Sie wissen, daß ich mit Leib und Seele dabei bin. Des Mädchens Tod ist mir ebenso nothwendig als Ihnen. Wenn sie am Leben bleibt, müßte ich vielleicht Jahre in dieser schrecklichen Einsamkeit verbleiben, während ich mich nach meinem Vaterlande und der Unabhängigkeit sehne. Ich wünsche ihren Tod —“

„Nun, und warum halten Sie mich dann ab, wenn ich im Begriffe bin, sie aus dem Wege zu schaffen?“

„Weil wir vielleicht noch wochenlang hier bleiben müssen,“ sagte Maria langsam. „Der Schnee liegt viele Schuh tief in den Bergschluchten. Die Stürme halten uns fest und wir können vielleicht unter einem Monat nicht fort. Dennoch will ich keine Nacht mehr bleiben, wenn sie einmal todt sind. Sie würden uns ganz gewiß in der Nacht erscheinen. Sie würden in der Dunkelheit vor uns auftauchen und uns so erschrecken, daß wir den Verstand verlieren müßten!“

„Feige Memme!“ höhnte Jarvis.

„Nennen Sie mich feige, wenn Sie wollen, aber lassen Sie sie leben, bis wir bereit sind, diesen Platz zu verlassen,“ schrie Maria. „Wir können sie umbringen in der letzten Nacht, ehe wir den schwarzen Felsen verlassen. Und in der Zwischenzeit können wir sie in den Thurmzimmern strenge gefangen halten. Sie werden sicher sein — so sicher, als ob sie bereits todt wären!“

Die Portugiesin hatte damit die abergläubische Furcht von Mrs. Jarvis herausgefordert, welche hastig ausrief:

„Ich stimme mit Maria überein, Jarvis. Handeln wir nach ihrem Rathe. Miß Rosse und Grete sind schon so gut wie todt. Du kannst Ihnen jederzeit den Garaus machen.“

Jarvis war schnell geneigt, diesen vereinten Bitten nachzugeben. Es war eine Sache, ein Leben heimlich zu zerstören, und etwas Anderes, einen Mord mit kaltem Blute zu begehen, während ihn ein Paar klare Augen fest und vorwurfsvoll anschauten.

„Wir wollen warten,“ sagte er, das schwere Schüreisen zu Boden fallen lassend. „Es ist keine Eile nothwendig. Sie können nicht entfliehen und sind jetzt schon so gut wie todt; wir können ihnen den letzten Stoß geben, wenn es uns beliebt. So viel ich weiß, ist auf fünfzig Meilen im Umkreise des schwarzen Felsens kein Haus und hierher kommt nie Jemand. Sie sind so sicher, als ob sie todt und begraben wären.“

„Bringen wir sie in ihre Zimmer hinauf,“ schlug Mrs. Jarvis vor. „Ich kann den Blick ihrer Augen nicht vertragen. Zünde ein Licht an, Maria.“

Die Portugiesin gehorchte.

Jarvis verlangte den Schlüssel und sperrte die Thüre auf, welche in die Halle führte. Dann packte er Miß Rosse mit wildem Griffe beim Arme und zerrte sie in den schmalen Thorweg hinaus. Die alte Grete folgte freiwillig. Sie wäre ihrer jungen Herrin lieber in den Tod gefolgt, als daß sie sie überlebt hätte. Mrs. Jarvis und Maria kamen hinterdrein und die Letztere trug ein Licht.

Der kleine Zug bewegte sich durch den langen, finstern, eisig kalten Gang fort. Mehr als einmal drohten die Windstöße das Licht auszulöschen. Kleine Schneehügel lagen auf den Thorschwellen, sie waren durch die Spalten und Ritzen hereingeweht worden und lagen auch auf den Steinfliesen.

So oft ein Windstoß dumpf heulend durch die Halle fuhr, bekreuzigte sich die abergläubische Maria.

Dann stiegen sie die alte, baufällig und wackelig gewordene Stiege zu den Thurmzimmern hinauf, bis sie vor der Thüre des alten Thurmes angelangt waren.

Jarvis stieß mit einem Fuße die Thüre des Tapetenzimmers auf und schob seine Gefangene hinein. Grete sprang ihr mit einem schmerzlichen Aufschrei nach und die drei wilden Kerkermeister blieben auf der Schwelle stehen und schauten ihnen mit höllisch triumphirenden Blicken zu.

„Sie können diese beiden Zimmer bewohnen, wie zuvor, Miß,“ sagte Jarvis. „Nur wollen jetzt wir die Schlüssel behalten. Merken Sie sich's, daß Sie eine Gefangene sind und benehmen Sie sich danach. Wenn Sie es versuchen, einem Boote einen Wink zu geben, was übrigens kaum möglich ist, da bei diesen Stürmen kein Boot vorüberkommen wird, so wird dieser Wink das Zeichen zu Ihrem Tode sein! Verstehen Sie das? Ich bin kein geduldiger Mann. Ich dulde keinen Unsinn.“

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 26 Juni, [illegible]en predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um $8\frac{3}{4}$ Uhr.
Herr Konsistorialrath Brandt um $10\frac{1}{2}$ Uhr.
(Abendmahl, Beichte am Sonnabend um 6 Uhr.)
Herr Prediger Schultz um $2\frac{1}{2}$ Uhr.
Dienstag Abend 6 Uhr Bibelstunde:
Herr Konsistorialrath Brandt.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Steinmetz um 9 Uhr.
Herr Prediger Schiffmann um 2 Uhr.
Herr Prediger Pauli um 5 Uhr.
Die Beichte am Sonnabend Abend 7 Uhr hält
Herr Prediger Pauli.

In der Johannis-Kirche:
Herr Konsistorialrath Wilhelmi um 9 Uhr.
(Militär-Gottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um $10\frac{1}{2}$ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der St. Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Hoffmann um $9\frac{3}{4}$ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Hübner um 2 Uhr.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Prediger Schiffmann um 9 Uhr.
(Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Pauli um 2 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Herr Pastor Oergel um $9\frac{1}{2}$ Uhr.
Nachm. $2\frac{1}{2}$ Uhr Lesegottesdienst.

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Hübner um 10 Uhr.
(Abendmahl, Beichte um 9 Uhr.)
Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde.
Herr Prediger Hübner.

In Torney in Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr

In Grabow:
Herr Prediger Mans um $10\frac{1}{2}$ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

In Züllchow:
Herr Prediger Mans um 9 Uhr.